

CARITAS JAHRESREPORT 2021



THEMA 01 - Altenhilfe:
Durch die Pandemie ganz
anders geworden

THEMA 02 - Behindertenhilfe:
So leben können wie gewünscht

THEMA 03 - Jugendhilfe:
Im Nachhinein den Wert
der Begleitung erkannt



BISTUM FULDA

INHALT

Impressum

Herausgeber:	Caritasverband für die Diözese Fulda e.V.
Verantwortlich:	Dr. Markus Juch, Diözesan-Caritasdirektor
Redaktion:	Dr. Christian Scharf (Leitung), Ann-Katrin Jehn
Gestaltung/Satz:	Dehler Design, Petersberg
Druck:	Heinelt Service und Druck, Nüsttal

Bildnachweis

Seite 1 (Titel), 6, 7 (2), 14, 15 (2), 16, 17 (1), 19 (1), 23: Christian Scharf

Seite 3, 4: Jonas Wenzel

Seite 8, 10: Caritas-Behindertenhilfe

Seite 9 (2): Caritas-Altenhilfe

Seite 12, 13, 17 (1), 20, 21, 22: Ann-Katrin Jehn

Seite 19 (4): Caritas Iwano-Frankiowsk

Seite	Inhalt
1	Titelseite
2	Inhalt, Impressum
3	Editorial Redaktion
4-5	Interview mit den beiden Vorständen Über das Geschäftsjahr 2021
6-7	Spitzenverbandliche Arbeit – Sozialpolitische Gespräche
8-10	Soziale Dienste / Gemeindecaritas: Qualifizierung zu Seelsorglichen Begleitern
11	Nachrichten: Bischof Gerber überreichte Elisabeth-Preis
12-13	Altenhilfe: Qualitätssicherung in der Pandemie
14-16	Behindertenhilfe: Selbstständigkeit ist das Ziel
17	Nachrichten: Weihbischof Diez besuchte Flüchtlingshilfe. CaritasHotTruck half Wohnungslosen
18-19	Ukraine-Partnerschaft: Was wurde bisher für die Menschen mit Behinderung erreicht? Projekt mit Drittmitteln der Aktion Mensch zielt auf Selbsthilfe ab
20-22	Jugendhilfe: Mutter-Kind-Betreuung in der Kinder- und Jugendhilfe Marburg
22	Nachrichten: Gesponserte Rucksäcke für benachteiligte Schulkinder
23	Nachrichten: Generalvikar auf „Tour de Caritas“
24	Rückseite mit Logo, QR-Code

EDITORIAL

Neues Format



Christian Scharf

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Magazin? Reportagejournal? Auf jeden Fall etwas Neues! Sie halten den ersten „Jahresreport“ des Caritasverbandes für die Diözese Fulda in Ihren Händen.

Nach einer langen Reihe von klassischen Jahresberichten wollten wir seitens Verbandsleitung und Öffentlichkeitsarbeit einen anderen Ansatz ausprobieren: Aus dem zuletzt fast buchdicken Bericht sollte etwas Moderneres werden, das Ihnen – so hoffen wir – nicht nur auf den ersten Blick gefällt, sondern auch interessante Impulse bietet und Unterhaltung im besten Sinne des Wortes beim Lesen bereitet. Soziale Themen und Reportagen über die Caritas-Arbeit können nämlich spannend und anregend sein – davon sind wir in der Redaktion überzeugt.

Was wir in dieser Form natürlich nicht mehr abliefern können, ist ein chronologischer Bericht über alle Geschehnisse in allen Bereichen der Caritas. Aber wir setzten dafür Akzente und zeigen an spannenden Beispielen, was Caritas-Arbeit heute

ausmacht, und welche Themen uns aktuell beschäftigen. Diese Themenschwerpunkte spiegelt auch das Eingangsinterview gleich auf der nächsten Doppelseite wider, das die Redaktion mit den beiden Mitgliedern des Verbandsvorstands, Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch und Ansgar Erb, geführt hat. Die Reportagen geben einen Überblick über unsere operativen Bereiche und die Formen der Hilfe, die von der Caritas geboten werden. Punktuell zeigen sie aktuelle Projekte und besonderes Engagement.

Das ist die Kür. Doch die Pflicht darf natürlich nicht gänzlich fehlen. Ein Beileger – der Geschäftsbericht – fasst für alle überschaubar und transparent die relevanten Informationen zum Verband und seinen Gremien, die seine Aktivitäten bestimmenden Zahlen, Daten und Fakten zusammen.

Wir hoffen, die neue Form unseres Rückblicks auf das vergangene

Geschäftsjahr kommt gut bei Ihnen an. Uns jedenfalls war es eine Freude, das neue Konzept zu erarbeiten, umzusetzen und den neuen Jahresreport entstehen zu sehen. Viel Freude auch Ihnen beim Lesen – und wenn Sie Kontakt aufnehmen wollen zur Redaktion für Kritik oder Rückfragen – das Impressum mit der Redaktionsanschrift finden Sie direkt neben diesem Editorial auf der gegenüberliegenden Seite.

Dr. Christian Scharf

Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

INTERVIEW

mit den beiden Vorstandsmitgliedern Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch und Ansgar Erb über das vergangene Geschäftsjahr 2021. Die Fragen stellte Pressereferent Dr. Christian Scharf.

1. Es lässt sich nicht vermeiden, wir müssen in dieses Interview mit einer Frage zur Corona-Pandemie einsteigen: Was war aus Ihrer Sicht daran das Entscheidende, was hat wie die Caritas-Arbeit geprägt? Nennen Sie gerne positive Aspekte, aber bitte auch das, was die Arbeit und die Mitarbeitenden belastet hat.

Markus Juch (MJ): Das Jahr 2021 war ja leider wieder durchweg von der Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen geprägt. Das bedeutete für die Caritas-Arbeit – wie 2020 schon – erhebliche organisatorische Erschwernisse. Aus meiner Sicht ist es dabei aber ein großer Erfolg, dass es trotz dieser völlig geänderten Rahmenbedingungen gelungen ist, alle Hilfsangebote und -dienstleistungen weiterlaufen zu lassen und jederzeit für die Menschen mit Unterstützungsbedarf erreichbar zu sein. Leider ließen sich dabei trotz aller Hygiene- und Vorsorgemaßnahmen Erkrankungsfälle mit Corona in Caritas-Einrichtungen nicht völlig vermeiden. Das bedauern wir sehr.

Ansgar Erb (AE): Zu Beginn des Jahres 2021 gab es ja die große Hoffnung, dass mit dem fortschreitenden Impfen – vor allem zunächst in den Pflegeeinrichtungen – die Pandemie womöglich bis zum Sommer zu Ende gehen würde. Das war leider ein Trugschluss. Uns ist es jedoch gelungen, eine sehr hohe Impfquote bei der Alten- und der Behindertenhilfe zu erreichen, auch bei den in unseren Einrichtungen tätigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Das Risiko von sehr schweren Verläufen bei den von unserem Verband betreuten Menschen konnte von daher minimiert werden. Je länger die Pandemie aber noch dauert, desto mehr kommen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihre Grenzen. Und dennoch ist innerhalb der Teams ein sehr großer Zusammenhalt und der Wille zum Weitermachen weiterhin spürbar.

MJ: Für diese große Verlässlichkeit und die praktizierte Dienstgemeinschaft sind wir auch sehr dankbar. Positiv lässt sich vielleicht zudem noch im Zusammenhang mit Corona sagen, dass unser Verband in Sachen Digitalisierung gewissermaßen aus der Not heraus einen großen Sprung nach vorne gemacht hat. Das sind technische Fähigkeiten, Erkenntnisse und Erfahrungen, auf die wir natürlich auch nach Ende der Pandemie weiter bauen können.



Der Caritas-Vorstand: Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch (rechts im Bild) und Vorstandsmitglied Ansgar Erb.

2. Ungeachtet von Corona: Welche Caritas-Themen prägten das Geschäftsjahr 2021? War es aus Sicht der Caritas eher ein gutes oder schlechtes Jahr?

AE: Sofern man das große Thema „Corona-Pandemie“ ausklammern darf, war das Jahr 2021 für den Diözesan-Caritasverband ein in der Summe positives Jahr. Im Februar erfolgte der Erstbezug unseres Neubaus am Fuldaer Neuenberg durch Umzug aus dem ehemaligen Taubblindenheim in Hilders in das neue Wohnpflegeheim St. Lucia. Mit diesem Einzug ging nach einer sehr langen Planungsphase bezüglich Standort und Finanzierung ein echtes Herzensprojekt des Verbandes in den laufenden Betrieb. Gleichzeitig konnte am gleichen Standort das zweite Leuchtturmprojekt, die Tagesförderstätte für Menschen mit erworbener Hirnschädigung, den Betrieb aufnehmen. Mit dieser Einrichtung gibt es erstmalig ein Angebot für Menschen, die aufgrund etwa eines Schlaganfalls, Aneurysmas oder eines Unfalls eine dauerhafte Hirnschädigung erlitten haben und medizinisch rehabilitiert sind, aber noch der Pflege und Hilfe im Alltag durch ihre Angehörigen bedürfen.

MJ: Diese neue Doppeleinrichtung der Caritas bietet in der Tat teilweise ganz neue, auf jeden Fall sehr innovative Hilfe für spezielle Zielgruppen. Höhepunkt im vergangenen Jahr auch für die Betreuten und die Mitarbeiterteams war dann die Einsegnung des gesamten Gebäudes durch Bischof Dr. Michael Gerber im Beisein auch des Generalvikars Prälat Christof Steinert.

Wichtig waren im vergangenen Jahr auch die Einbindung des Diözesan-Caritasverbandes in den laufenden Bistumsprozess und seine weitere strategische Ausrichtung für die Zukunft. Hier kann man sagen, dass wir mittlerweile wirklich eine schlanke, sehr effiziente Organisationsform mit hohem Qualitätsstandard erzielt haben, wie wir beispielsweise in diversen Prüf- und Zertifizierungsverfahren immer wieder unter Beweis stellen müssen.

3. Nennen Sie bitte bemerkenswerte Aktionen, Bereiche und Arbeitsfelder der Caritas, in denen im Jahr 2021 aus Ihrer Sicht richtig etwas bewegt wurde.

AE: In allen drei Haupt-Trägerbereichen, also der Altenhilfe, der Behindertenhilfe und der Jugendhilfe, wird an wichtigen Bauprojekten, gearbeitet, um bedürftigen Menschen adäquate Wohnmöglichkeiten zu schaffen oder ihnen Teilhabe an Arbeit zu erschließen. Aktiv ist die Caritas auch in Sachen „bezahlbarer Wohnraum“ – ein Thema, welches in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Da haben wir neu angelaufene Projekte in Fulda-Maberzell und Kassel.

MJ: Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit spielt unser Sozialpreis „Elisabeth-Preis“ eine wichtige Rolle, der jährlich für herausragende Projekte mit ehrenamtlichen Engagement ausgeschrieben wird. 2021 erfolgte die Preisverleihung durch unseren Bischof – eine hohe Wertschätzung der ausgezeichneten Preisträger, aber auch des Wettbewerbs um diesen Preis, an dem sich Projekte aus dem ganzen Bistum beteiligen.

4. Für die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland politisch entscheidend war wohl der Regierungswechsel von Schwarz-Rot zur Ampel. Was versprechen Sie sich von der neuen Ära für die Arbeit eines Wohlfahrtsverbandes, und was wäre Ihr Wunsch an die neue Regierung?

MJ: Im Vorfeld der Bundestagswahlen hatten wir mit Abgeordneten des Bundestags und des Landesparlaments hier aus unserer Region eine Reihe von sozialpolitischen Gesprächen geführt, um mit ihnen die der Caritas wichtigen Themen zu erörtern. Dazu gehörte zum Beispiel „Pflege“, „Fachkräftemangel“, „Kinderarmut“ und „Migration“. Ein besonderes Thema war die Auseinandersetzung mit der Problematik um den so genannten Assitierten Suizid. Die an den Gesprächen beteiligten Politiker zeigten sich allesamt interessiert an dem Austausch mit der Caritas und sagten zu, die Themen in den Parteien und politischen Gremien weiterzuverfolgen. Nun hoffen wir, dass

unsere Impulse tatsächlich zu politischen Prozessen und Entscheidungen führen, und sind auch optimistisch: Im Falle der Unterstützung von Kindern aus Familien in prekären Lebensverhältnissen sind ja bereits erste Weichenstellungen im Sinne der Caritas erfolgt.

5. Als Trägerverband ist die Caritas im Bistum Fulda sehr nah am Menschen. Zurzeit leidet ja ein wenig der gesellschaftliche Zusammenhalt – die Caritas setzt ja auf Werte wie Gemeinsinn, Solidarität und Toleranz. Was kann die Caritas mit ihrer Basisarbeit, aber auch als Spitzenverband tun, um diese Werte zu leben und erstrebenswert für alle zu machen?

MJ: Die Caritas möchte in diesem Sinne sehr gerne ein Vorbild sein und Fingerzeige geben, wie man im Gemeinwesen solidarisch zusammenlebt und handelt, überhaupt wie man miteinander respektvoll und mit Toleranz umgeht, wie man den Begriff „Gerechtigkeit“ in einer Gesellschaft wie der unsrigen mit Leben füllt. In diesem Zusammenhang: Auch, wenn ich damit jetzt nochmals auf das Thema „Pandemie“ zurückkomme, so muss hier doch ausdrücklich noch einmal ein Dank an alle Mitarbeitenden ausgesprochen werden, welche nämlich diese Caritas-Werte auch unter Corona-Bedingungen stets gelebt haben!

6. Wie wird sich die Caritas im Bistum Fulda nach Ihren Vorstellungen weiter aufstellen und profilieren?

AE: Die Caritas wird sich in Zukunft sicher noch mehr engagieren, um hier für die Menschen in der Region finanzierbaren Wohnraum zu schaffen. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass viele Kirchengemeinden in den nächsten Jahren Immobilien in zentralen Lagen aufgeben müssen, hat die Caritas hier gute Chancen, in enger Zusammenarbeit mit dem Bistum Lösungen zu erarbeiten, die für die Häuser der Kirchengemeinden eine weitere sinnvolle Nutzung garantieren und zugleich Hilfe darstellen für die Menschen mit geringem finanziellem Spielraum.

MJ: Die Caritas wird sich sicher weiter wandeln und immer wieder den neuen Herausforderungen anpassen müssen. Ich bin mir dabei aber auch sicher, dass sie im Bistum Fulda eine gute Zukunft hat. Die Menschen bauen auf die Caritas als Helferin, Beraterin und Unterstützerin in Notlagen für alle, die Hilfe benötigen. So soll es bleiben. Dabei setzen wir natürlich auch weiterhin auf das hervorragende Engagement unseres ganzen Teams von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Impulse durch Erörterung relevanter Caritas-Themen

Caritas Fulda tauschte sich im Vorfeld der Bundestagswahl mit politischen Akteuren über aktuelle sozialpolitische Fragen aus



Alle Sozialpolitischen Gespräche waren geprägt von gegenseitigen Vertrauen und intensiven Austausch.

Im Vorfeld der Bundestagswahlen 2021 hatte der Caritasverband für die Diözese Fulda regional verortete Politiker aus Bundestag und Landtag zu so genannten Sozialpolitischen Gesprächen ins Caritas-Haus in Nachbarschaft zum Dom eingeladen. Viele Politiker aus unterschiedlichen Parteien zeigten sich an diesem Angebot zum fachlichen Austausch mit Vertretern aus den verschiedenen operativen Bereichen und von der Verbandsleitung der Caritas sehr interessiert und machten gerne davon Gebrauch.

Zweck der Zusammenkünfte zwischen den Spitzenvertretern der Fuldaer Caritas und den Politikern war es erklärtermaßen, die jeweiligen Positionen zu vorher definieren, aus Sicht der Caritas aktuell sehr wichtigen sozialpolitischen Fragen einander gegenseitig vorzustellen und auch gegenseitige Wünsche und Anregungen zu benennen: Welche Themenaspekte also könnte ein Politiker aus Sicht der Caritas in seine Fraktion oder auch in die

parlamentarischen Gremien mit hineinnehmen, um sie ins politische Blickfeld zu rücken? Und welche Vorschläge richteten die Politiker an die Caritas, wenn es um die weitere Ausgestaltung und Entwicklung zeitgemäßer Hilfen und sozialer Angebote in Deutschland ging?

Der Caritasverband für die Diözese Fulda nahm damit seine Spitzenverbandliche Funktion wahr und griff gleichzeitig ein Anliegen des Deutschen Caritasverbandes auf, dass die Caritas auch auf regionaler Ebene das Gespräch mit politischen Entscheidern sucht, um die Caritas-relevanten Thematiken zu platzieren, dazu fachliche Impulse zu geben und konstruktive Beteiligung an Entwicklungsprozessen für sozialpolitische Entscheidungen anzubieten.

Mit dabei in den Gesprächsrunden waren der Bundestagsabgeordnete Michael Brand (CDU), das hessische Landtagsmitglied Markus Hofmann von den Grünen, der vom Landtag mittlerweile in den Bundestag

gewechselte FDP-Abgeordnete Jürgen Lenders, ferner Jan Schalauske, stellv. Fraktionschef von Die Linke im Hessischen Landtag, sowie MdL Thomas Hering (wie Michael Brand von der CDU).

Bei den Zusammenkünften standen besonders folgende Themen auf der Agenda: Berufsfeld „Pflege“ und der drohende Pflegenotstand durch fehlende Fachkräfte, Asylpolitik, Migration und Integration, Kinderarmut sowie Wohnraumversorgung. Teilnehmer seitens der Caritas waren Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch, Vorstandsmitglied Ansgar Erb, die beiden Ressortleitenden Kristin Klinzing (Altenhilfe) und Franz Meyer (Soziale Dienste), der die Gesprächsrunde vorbereitet hatte, sowie die Fuldaer Regional-Caritas-Geschäftsführerin Susanne Saradj.

Alle Gesprächsrunden mit den Politikern, so im Nachgang das Resümee von Caritasdirektor Juch, waren von großem Engagement aller Teilnehmenden gekennzeichnet. Entsprechend wertvoll war der

Informationsgewinn für alle: Thematisiert wurden zum Beispiel die Altenpflege, ihre Bezahlbarkeit, der Fachkräftemangel und die nötigen Weichenstellungen für die Zukunft. Auch die Beratungsangebote für spezielle Zielgruppen wie überschuldete Personen oder Menschen mit Migrationshintergrund und die absolute Notwendigkeit dieser Beratung – gerade in der Corona-Zeit – sowie Modelle, diese Dienste sicher zu finanzieren, wurden besprochen. Eine praktikable Zuwanderungsregulierung neben dem unumstrittenen Asylrecht für verfolgte und von Tod oder Gefängnis bedrohte Menschen in akuter Not war ebenfalls ein Thema, über das angeregt debattiert wurde.

Wichtige Gesprächspunkte waren auch die für viele Menschen drängende Frage nach bezahlbarem Wohnraum und die unerlässliche intensivere Förderung des sozialen Wohnungsbaus sowie die durch die Pandemie nochmals deutlicher hervorgetretene Kinderarmut in Deutschland und die damit verbundenen Folgen für die Entwicklungs- und Bildungschancen gerade benachteiligter Kinder und Jugendlichen, ihre Familien und den zukünftigen Arbeitsmarkt.

Ein „Sonderthema“ im Gespräch mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten Michael Brand stellte die Bewertung der gerade stattfindenden politischen Diskussion um den so genannten

Assistierten Suizid dar. Nachdem eine Gerichtsentscheidung in der Frage politisches Handeln erforderlich machte, ging es in dem Gespräch darum, wie kirchliche Einrichtungen ungeachtet einer späteren gesetzlichen Regelung sich jetzt zum einen in dieser ethischen Frage sichtbar positionieren könnten, und wie man Palliativangebote ausgestalten sollte, um kranken Menschen mit Sterbewunsch eine Alternative bieten zu können.

Auch andere ethische Fragen bzgl. der allgemeinen Motivation zur Hilfe, Solidarität und Toleranz in der Gesellschaft klangen – völlig ungeachtet teilweise unterschiedlicher weltanschaulicher Grundsätze zwischen der Caritas und den Politikern – immer wieder an. „Wir nehmen aus den Gesprächen wertvolle Anregungen für unsere praktische Arbeit mit“, betonte abschließend Caritasdirektor Juch. „Wir konnten umgekehrt aber auch wichtige Hinweise auf soziale Schief lagen und Fehlentwicklungen an die Politiker weitergeben. Jeder unserer Gesprächspartner hat uns ein positives Feedback gegeben und seine Bereitschaft erkennen lassen, den Dialog an anderer Stelle fortzusetzen. Darüber freuen wir uns sehr und werden bei passender Gelegenheit gerne darauf zurückkommen.“

Gruppenbild mit Jürgen Lenders am Caritas-Haus: Der FDP-Politiker ist inzwischen Mitglied des Bundestages.



Exkursion zu den Caritas-Einrichtungen in Fulda-Maberzell: Die Landtagsabgeordnete der Grünen Silvia Brünnel.

Kontakt und Infos:

Soziale Dienste

Wilhelmstr. 2 / 36037 Fulda

Ressortleiter Soziale Dienste /
Gemeindecaritas

Franz Meyer

Telefon: 0661 2428-130

E-Mail:
franz.meyer@caritas-fulda.de

Seelsorgliche Begleiterinnen und Begleiter aus dem eigenen Team

Caritas-Einrichtungen wollen auch seelsorgliche Hilfe ganzheitlich leisten – Mitarbeitende lassen sich entsprechend schulen



Seelsorgliche Begleitung kann auch bedeuten, sich gemeinsam auf einer Etappe beispielsweise des Bonifatius-Weges zu begeben...

Es war gleich beim ersten Durchgang ein großer Erfolg für alle 14 Teilnehmenden:

Bei einer erstmals ausgeschriebenen Qualifizierungswoche „Seelsorgliche Begleitung“ für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Diensten verschiedener Caritas-Einrichtungen im Bistum Fulda, die in der Theologischen Fakultät stattfand, schlossen alle erfolgreich ab und erhielten ihre Zertifikate. Referentinnen und Referenten der Veranstaltung waren in der damaligen ersten Runde der ehemalige Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke, Prof. Dr. Cornelius Roth von der Theologischen Fakultät, Marlis Felber, Konrektorin im Kirchendienst, sowie die Gemeindereferentin der Stadtpfarrei Fulda, Larissa Herr.

Konzeptionell nimmt die Qualifizierungswoche jeden Tag ein oder zwei Schwerpunktthemen in den Fokus: Themenblöcke waren beispielsweise Biblische Grundlagen, Grundlagen des eigenen Glaubens, das Thema „Trauernde begleiten“ sowie „Liturgie feiern“ und „Seelsorgerin bzw. Seelsorger sein“.

Verantwortlich für die Veranstaltung ist der Caritas-Ressortleiter Soziale Dienste / Gemeindecaritas, Franz Meyer, durchführende Koordinatorin war bei der Auftaktveranstaltung die Ausbildungsleiterin für pastorale Berufe im Bischöflichen Generalvikariat, Rosemarie Taschner-Reith.

Weitere ähnliche Fortbildungseinheiten in den Jahren 2022 bis 2024 - Weiterbildungsmaßnahmen oder auch Grundausbildungen für neu einsteigende Caritas-Mitarbeitende - sollen auch in der Zukunft in den kommenden Jahren regelmäßig angeboten werden. Thematisiert werden sollen Aspekte wie zum Beispiel die Seelsorgliche Gesprächsführung, die



Auch zu Kommunionshelfern sind die seelsorglichen Begleiterinnen teilweise qualifiziert.

Verbesserung der Liturgiekompetenz, die Auseinandersetzung mit dem Gottesbild, die Arbeit mit Angehörigen sowie ethische Fragestellungen. Das Interesse unter den Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern ist groß.

Was motiviert dabei die Sozialarbeiter, Mitarbeitenden der Beratungsdienste und Pflegekräfte, sich zu seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern fortbilden zu lassen? Immerhin stellt die gewählte Aufgabe nicht nur eine Zusatzqualifikation dar, sondern sie bedeutet auch für die ausgebildete Person eine ganz spezifische Aufgabe, die sie wahrnehmen kann und soll.

„Die seelsorgliche Begleitung von Menschen in Betreuung der Caritas ist eine unverzichtbare Aufgabe verbandlicher Caritas-Arbeit“, stellte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch zu Beginn der ersten

Ausbildungswoche für die Seelsorgebegleitung fest. „Wir wünschen uns, dass in den Caritas-Einrichtungen und -Diensten Klienten über die konkrete Unterstützung in Sachfragen und Problemstellungen hinaus auch Hilfe in Bezug auf pastorale und ethische Fragen und Aspekte erhalten.“

Dieses Angebot richtet sich übrigens selbstverständlich auch an Angehörige der betreuten Personen sowie an Mitarbeitende der Caritas. Daher sorgen wir nun für die Entwicklung und Qualifizierung eines alle Caritas-Dienste umfassenden Seelsorge-Begleitetams aus weiterqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“

Für den Jahresreport befragte die Redaktion zwei Absolventinnen der ersten Qualifizierungswoche über ihre Motivation, an der Fortbildung teilzunehmen und sich für diese Zusatzaufgabenstellung fortbilden zu lassen. Michaela Wagner war ursprünglich als Pflegekraft im Fuldaer Altenpflegeheim St. Josef tätig, inzwischen ist sie dort für die Soziale Betreuung zuständig. Mechthild Klöckner-Franz ist Mitarbeitende der Behindertenhilfe und in der Werkstatt St.-Vinzenz-Straße im Begleitenden Dienst, schwerpunktmäßig im Berufsbildungsbereich, tätig.

Sowohl Frau Wagner als auch Frau Klöckner-Franz schätzen bei ihrer Arbeit den individuellen Umgang mit ihren Betreuten. Michaela Wagner unterstreicht, dass sie an ihrer Arbeit vor allem die Möglichkeit schätzt, intensiv auf die Wünsche und



Gottesdienste und Andachten spielen im Alltag der Caritas-Einrichtungen eine große Rolle.



Der Jahreskreis mit seinen Feiern bietet den seelsorglichen Begleiterinnen wie Mechthild Klöckner-Franz (ganz links im Bild) immer wieder gute Ansätze für ihre Arbeit.

Bedürfnisse der betreuten Seniorinnen und Senioren eingehen zu können. Bei Mechthild Klöckner-Franz ist es insofern ähnlich, dass sie – neben der Betreuung in der Berufsbildung – durch Kursangebote und Aktionen sehr zielgerichtet den Wünschen ihrer Klientel entsprechen kann.

Seelsorgliche Betreuung spielt nach Ermessen der beiden Caritas-Mitarbeiterinnen trotz ihrer unterschiedlichen Einsatzbereiche gleichermaßen eine bedeutsame Rolle. Viele Seniorinnen und Senioren, so Michaela Wagner, haben sich bewusst das Caritas-Pflegeheim als Alterswohnsitz ausgesucht, da sie dort ihr christlich ausgerichtetes Leben ohne Einschränkung weiterführen könnten und gegebenenfalls den Kontakt zu Geistlichen erhielten. In Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern stellte Michaela Wagner fest, wie wichtig vielen alten Menschen Gespräche über Glaubensfragen und

Angebote für Andachten und Gottesdienste sind, auch um die Sorgen um das Alter und das nahende Lebensende bereden zu können. Gerade die Begleitung in der letzten Lebensphase, so Wagner, sei besonders wichtig und wertvoll für sie.

Mechthild Klöckner-Franz sieht auch bei den Menschen mit Behinderung eine große Bereitschaft und den Wunsch, sich stets mit Lebensfragen und Religion auseinanderzusetzen. Alle Feste im Jahreskreis werden thematisiert und in der Gemeinschaft vorbereitet und gefeiert. Aber auch das alltägliche Gespräch mit einzelnen Werkstattmitarbeitenden über Themen wie Angst, Streit, Sorgen oder Trauer zeigte ihr, dass ein großer Bedarf bestehe, in Lebensfragen und bezüglich der eigenen Spiritualität Ansprechpartner zu finden.

So war der Schritt für beide Caritas-Mitarbeiterinnen nicht mehr so groß,

sich für die neue Fortbildung zu interessieren und die Qualifizierung zu seelsorglichen Begleiterinnen wahrzunehmen. Behindertenhilfe-Mitarbeiterin Klöckner-Franz unterstreicht, dass sie die Fortbildung sehr wichtig findet: Fachliche Arbeit sei bei der Caritas eben gerade nicht alles, betont sie. Seelsorge sei ein zusätzliches Markenzeichen der Caritas, diese könne aber nur funktionieren, wenn vor Ort in jeder Einrichtung geschultes Begleitungspersonal, das die betreuten Menschen gut kenne, bereit stehe. Auch Michaela Wagner unterstreicht die Besonderheit und die daraus resultierende Verantwortung der Caritas für ihre Klientel.

Caritas bedeute Nächstenliebe, betont sie. Die Sorge um die Seele sei Bestandteil dieser Nächstenliebe. Wenn die Caritas ihre Einrichtungen als Orte der Seelsorge sehe, müsse sie für entsprechend qualifizierte Mitarbeitende sorgen. Fundierte spezielle Ausbildungen seien also der Grundstock für eine gute Seelsorge.

Kontakt und Infos:

Gemeindecaritas

Wilhelmstr. 2 / 36037 Fulda

Ressortleiter Soziale Dienste /
Gemeindecaritas

Franz Meyer

Telefon: 0661 2428-130

E-Mail:
franz.meyer@caritas-fulda.de

Fuldaer Bischof Gerber überreichte Caritas-Elisabeth-Preis 2021

Zum zwölften Mal wurde im November 2021 – diesmal im Rahmen eines Festgottesdienstes im Dom zu Fulda – der Sozialpreis der Caritas „Elisabeth-Preis“ an herausragende Ehrenamtsprojekte verliehen. Bischof Dr. Michael Gerber zelebrierte die Eucharistiefeier und fungierte dann auch als Laudator, um die Preisträger zu präsentieren.

Zu Beginn des Gottesdienstes erläuterte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch in einer kurzen Begrüßung die Kriterien, nach denen jedes Jahr der Elisabeth-Preis ausgeschrieben wird. Thematisch sei der Wettbewerb, der ehrenamtliche Projekte mit „Leuchtturm-Charakter“ – egal in welcher Trägerschaft, aber auf dem Gebiet des Bistums Fulda – aufspüren und der Öffentlichkeit vorstellen solle, an dem jeweils gültigen Caritas-Jahresmotto angelehnt. Diesmal, so Juch, lautete der maßgebliche Slogan „Das schaffen wir gemeinsam“ und ging es um eine solidarische Gesellschaft, die alle teilhaben ließe und zum Beispiel gemeinschaftlich Wege zur Überwindung der Corona-Krise finde.

In seiner Predigt wiederum verwies Bischof Gerber auf die Namensgeberin des Preises, die Heilige Elisabeth, die – so der Bischof – inspiriert war, als Christin ungeachtet ihres gesellschaftlichen Status einfachen Menschen in ihrer Not beizustehen.

Die Preisverleihung erfolgte am Ende des Gottesdienstes vor dem Schlusssegnen. Die fünfköpfige Jury, zu der neben Generalvikar Christof Steinert der Fuldaer Bürgermeister Dag Wehner, der Caritas-Aufsichtsratsvorsitzende Msgr. Elmar Gurk, IHK-Vizepräsidentin Anika Wuttke sowie HR-Redakteur

Hermann Diel gehörten, hatte zwei gleichberechtigte zweite Plätze und einen Hauptpreis vergeben. Bischof Gerber verlas zunächst die Laudationes für die beiden Nebenpreisträger: In Hanau ansässig ist ein Projekt vieler Träger einschließlich der örtlichen Caritas „Dich schickt der Himmel – Seelsorge und Beistand von Mensch zu Mensch“; dieses Netzwerk der Helfenden, so der Bischof bei der Vorstellung der Initiative, sorgte in Form einer Nachbarschaftshilfe unbürokratisch und auf vielfältige Weise für die Unterstützung hilfebedürftiger Menschen und hätte dabei stets diese Hilfebedürftigen unmittelbar im Blick. Von den beiden Fuldaer Kirchengemeinden St. Bonifatius und St. Lukas wiederum, so Bischof Gerber in der zweiten Laudatio, käme das Projekt „Vergiss mich nicht! – Ich denk an Dich“. Hier sorgte man dafür, dass trotz Lockdown und Kontakteinschränkungen der Draht zu den Senioren in den Gemeinden nicht abriß und statt der Besuchsdienste ein Korrespondenznetz mit regelmäßigen Briefgrüßen in die Privathäuser, in die Krankenhäuser und Altenpflegeheime etabliert wurde, an dem sich auch die Schul- und Kita-Kinder in den Gemeinden beteiligten. Die beiden zweiten Preisträger erhielten jeweils ein Preisgeld von 500 Euro.

Der Hauptpreis – verbunden mit einem Preisgeld von 2.000 Euro - ging an das „Elisabeth-Projekt Seniorenpastoral mit gemeindlicher Palliativbegleitung“, beheimatet in den Pfarreien St. Martin Fulda-West und St. Bonifatius Horas. Bei dem Projekt, so verdeutlichte Bischof Gerber in seiner Laudatio, war man gezielt die bedeutsame Aufgabe angegangen, die durch die Pandemie-Folgen verursachte Einsamkeit und Verzweiflung alter einsamer und des Lebens womöglich überdrüssiger Menschen mit geschulten Ehrenamtlichen aufzufangen und diese Personen angemessen zu begleiten, sie nicht alleine zu lassen. Als Projektmitverantwortlicher nahm PD Dr. Dr. Kai Witzel den Preis entgegen und betonte in seiner Ansprache, man verstehe die Auszeichnung als Ehre, aber gleichermaßen auch als Auftrag, in dieser Hinsicht weiter zu machen. Witzel zollte in seiner Dankesrede auch den anderen ausgezeichneten Projekten seine Anerkennung.

Nach der Preisverleihung: Vertretern aller drei Preisträger mit Bischof Gerber, Caritasdirektor Juch und weiteren Gratulanten von Kirche, Caritas und Kommunalpolitik.



„MAN IST DURCH DIE PANDEMIE EIN GANZ ANDERER MENSCH GEWORDEN“

Heimbeiratsvorsitzender Helmut Brand über die Zeit der Corona-Pandemie im Altenpflegeheim St. Bonifatius Stadtallendorf

Wer das Altenpflegeheim St. Bonifatius in Stadtallendorf im Frühling 2022 besucht, muss auf das Coronavirus getestet sein. Oder wird es vor Ort. Eine Ehrenamtliche übernimmt das – einfach und unkompliziert. Die Hygieneregeln sind weiterhin streng, auch wenn außerhalb der Einrichtung viele Vorgaben bereits aufgehoben worden sind.

Wer das Altenpflegeheim besucht, begegnet unter Umständen auch Helmut Brand. Der 76-jährige Bewohner hat seit der Zeit der Corona-Pandemie Türdienste übernommen. Impfausweise und Testnachweise überprüfen, um Desinfektion der Hände bitten, die Besucher zum Testen schicken – all das ist für ihn schon selbstverständlich. „Wo ich helfen kann, helfe ich“, das ist für Helmut Brand gar keine Frage.

Wenn er dann in seinem Zimmer sitzt und aus dem Fenster schaut, kann er sein Werk betrachten. Sein Werk, das ist der Garten mit den Hochbeeten, in denen er allerlei Gemüse und Kräuter anbaut. „Gerade gestern habe ich der Küche Petersilie gebracht. Die haben sich sehr gefreut“, sagt er und blickt auf seine Setzlinge, die auf dem Tisch vor dem Fenster stehen. Die Pflanzen hat er alle selbst gezogen. Paprika, Tomaten, Gurken – auf dem Tisch ist kaum noch Platz für etwas anderes. „Das ist eben mein Hobby“, sagt Brand.

Bunte Steine erklären, was im Hochbeet eingesät wurde und zu finden ist.



Brand ist Heimbeiratsvorsitzender und einer der aktivsten Bewohner im Altenpflegeheim St. Bonifatius. Er hilft gerne, wo es fehlt, und hat den Garten zu seiner Aufgabe gemacht. Ein Herzstillstand bremste ihn vor fünf Jahren aus, er lag fünfeinhalb Monate im Koma. Sechs weitere Monate im Krankenhaus folgten. Seitdem lebt er im Altenpflegeheim St. Bonifatius. Seine Fähigkeiten bringt er dort so gut es geht ein, dazu gehört auch sein „grüner Daumen“. „Wenn du immer nur im Zimmer bist, kriegst du einen an die Waffel“, sagt er salopp.

Doch die Corona-Pandemie zwang ihn dazu auf dem Zimmer zu bleiben. Das Altenpflegeheim in Stadtallendorf hatte es in der ersten Phase der Pandemie im Jahr 2020 schwer erwischt. Neun Todesfälle hatten Einrichtungsleiterin Martina Werner, das Team und die Bewohner gemeinsam zu beklagen. „Das Jahr war schwer“, sagt Helmut Brand. „Ich hatte gerade als Heimbeiratsvorsitzender angefangen, und dann kam die Pandemie. Eine der verstorbenen Bewohnerinnen habe ich sehr gut gekannt, sie kam aus dem gleichen Dorf wie ich.“ Er selbst habe große Angst vor einer Infektion gehabt, da er durch eine Lungenembolie bereits vorbelastet ist. Im November 2020 kam dann das positive Testergebnis für Helmut Brand, Symptome hatte er glücklicherweise nicht.

„Die Zeit war schwierig, wir durften vier Wochen lang die Zimmer nicht verlassen und haben immer wieder von neuen Todesfällen erfahren. Man ist in dieser Phase ein ganz anderer Mensch geworden“, so Brand. Als die Isolation vorüber war, durfte zwar noch kein Besuch in die Einrichtung, aber das Team wurde kreativ. So entstanden „Zaungespräche“ im Garten. Die Angehörigen durften an den Gartenzaun kommen und sich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern austauschen.

Inzwischen sind die Regeln wieder etwas gelockert, doch einige Dinge aus der Zeit der Pandemie sind geblieben. So zum Beispiel der Türdienst, den Helmut Brand weiter begleitet. „Und unser Gottesdienst kann endlich wieder in der Kapelle stattfinden – das ist besonders schön“, freut sich Brand, der regelmäßig vor den Gottesdiensten die Kerzen anzündet. Und dass das so gelockert bleiben kann, das hoffen alle im Altenpflegeheim.



Ein weiteres Jahr im Zeichen von Corona und der Impfung

Das Ressort Altenhilfe hat auch im Jahr 2021 mit der Corona-Pandemie gekämpft. „Es war das Jahr der Impfung“, sagt Ressortleiterin Kristin Klinzing. Hier galt es viel zu arrangieren, die Einrichtungen in der Altenhilfe hatten einen erheblichen Organisationsaufwand. Den Anfang machte das Altenpflegeheim St. Marien in Homberg/Efze, bereits kurz nach Weihnachten 2020. „Die Impfungen waren ein Schritt hin zu einer Art Befreiung für die Bewohner, da die Ängste vor einer Infektion mit schlimmen Folgen minimiert werden konnten“, ergänzt Altenhilfe-Referent Oliver Krah.

Und inmitten dessen stand ein Umzug bevor: Die Bewohner des Taub-Blindenheims in Hilders-Steinbach wurden in den Neubau in Fulda-Neuenberg gebracht. Am 13. Februar 2021 ging es in das neue Pflegeheim St. Lucia in der St.-Vinzenz-Straße – inmitten des Winters, zwischen Corona-Impfungen und Regelbetrieb.

Zwischen all den Herausforderungen gelang dem Ressort das bisher beste TÜV-Zertifizierungsergebnis. Keine Verbesserungsvorschläge gab es seitens des Prüfers.

Eine erneute Zertifizierung gab es auch für die Caritas-Pflegeschule Fulda. Dort richteten sich 2021 alle Augen auf die neue Generalistik-Ausbildung, die im Oktober 2020 eingeführt worden war und gut anliefe. „Eine große Herausforderung vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie war für uns der Wechselunterricht. Dieser wird nun auch nicht mehr verschwinden“, sagt Schulleiterin Diana Herbst.

Infos und Kontakt

Caritas Altenhilfe

Pflegeheime, Pflegeschule

Wilhelmstr. 2 / 36037 Fulda

Ressort - Sekretariat

Kathrin Mihm

Telefon: 0661 2428-102

E-Mail: kathrin.mihm@caritas-fulda.de



Hier bin ich tätig – Benjamin Afelt zeigt seinen Arbeitsplatz in der Werkstatt.

SO LEBEN, WIE MAN ES SELBER MÖCHTE

Benjamin Afelt arbeitet in der Caritas-Werkstatt und ist aus dem Elternhaus in eine Wohngruppe gezogen

Seit Benjamin, 20 Jahre alt, in der Wohngruppe lebt, geht er völlig selbstständig zur Arbeit. Er hat es nicht weit, denn die Caritas-Wohnhäuser und die Caritas-Werkstatt liegen beide am Fuldaer Neuenberg – nur wenige hundert Meter voneinander entfernt an der St-Vinzenz-Straße. Aber Benjamin findet es gut so, denn im Caritas-Wohnhaus lebt er selbstständig als Mitglied einer Wohngruppe. „Früher wohnte ich noch bei meinen Eltern und bei meinem Bruder. Von da musste ich immer mit dem Bus fahren“, berichtet er. „Das war auch schön, aber so gefällt es mir noch besser!“

Benjamin Afelt hat – das betonen die stellvertretende Leiterin des Bereichs Wohnen, Anja Heil, und Benjamins Wohngruppenbetreuer Andreas Ebert einhellig – sein Leben recht bestimmt in die eigene Hand genommen, seit er noch als Schüler erstmalig ein Praktikum in der Caritas-Werkstatt machte, um sich in die Berufswelt hinein zu tasten. „Schon bei diesen ersten Praktika, die den Neulingen in der Werkstatt eine Orientierung geben sollen,



Benjamin hat für sich selbst bewusst entschieden, ins Wohnheim umzuziehen.

welche Tätigkeitsfelder es gibt, und wo die eigenen Begabungen liegen, hat Benjamin eigentlich gleich klargemacht, was ihn besonders interessiert“, berichtet Anja Heil, die bis letzten Sommer selbst noch im Sozialen Dienst der Werkstatt in der Vinzenz-Straße tätig war. „Er wollte unbedingt in die Montagegruppe von Peter Hillebrand.“

Und genau da arbeitet Benjamin Afelt jetzt regulär, nachdem er die zweijährige Findungsphase im Berufsbildungsbereich mit Werkstatttagen und Kreisberufsschule erfolgreich hinter sich gebracht hat. Nichts, weder die landschaftspflegerische Tätigkeit in der Gartengruppe noch der

Maschinenpark in der Schlosserei, hat ihn von seiner ursprünglichen Tätigkeitswahl abgebracht.

In der Arbeitsgruppe von Peter Hillebrand stehen immer wieder neue Aufgaben aus dem Bereich „Montage und Konfektion“ an. „Meist wird uns ein bestimmter Arbeitsschritt einer Produktion übertragen – wir bekommen Einzelteile, die wir zusammenfügen, und die dann ans



Auch seinen Werkstattplatz und das Arbeitsfeld hat Benjamin selbst ausgewählt.



Benjamin Afelt mit Gruppenbetreuer Ebert vor dem Wohnhaus.

Auftrag-gebende Werk zur Weiterverarbeitung zurückgehen“, erläutert Hillebrand. „Oft sind das durchaus kleinteilige, komplizierte Aufgaben, aber wir haben hier für alles unsere Experten“, lacht er. Benjamin zeigt, woran er momentan arbeitet: Seine Baustein gehören zu einer Fliegen- und Insekten-Lebendfalle, aus der die Tierchen nach dem Fangen etwa durchs offene Fenster oder auf der Veranda wieder in die Freiheit entlassen werden können. Eine andere Aufgabe besteht darin, bestimmte Plastikteile auf einen Metallstift aufzustecken, bis dieser voll belegt ist. So ergibt sich die nötige Zahl an Teilchen, die vom Arbeitskollegen für die Weiterproduktion an der nächsten Station benötigt werden. Benjamin liebt das Berufsleben und seine Arbeitsgruppe, auch wenn wegen Corona längst noch nicht alles wieder im Werkstattalltag möglich ist: Die Kantine ist nach wie vor umfunktioniert zum Tätigkeitsplatz

einer der Werkstatt-Arbeitsgruppen. Gespeist wird nun gruppenweise in der Pause am Arbeitsplatz oder im Außengelände.

Seine Wohngruppe trifft Benjamin nachmittags nach der Arbeit zu Hause. „Hier hat jeder sein Zimmer und kann sich zurückziehen, wenn er möchte“, erläutert Gruppenbetreuer Ebert. „Benjamin ist derzeit unser Jüngster. Das Alter in dieser Wohngruppe geht bis 55 Jahre. Aber der Zusammenhalt in der Gruppe ist altersübergreifend gut – am Wochenende gibt es oft gemeinsame Aktionen wie Ausflüge und – je nach Pandemie-Bedingungen – gemeinsames Essengehen. Insgesamt haben wir hier ein richtiges Familienleben.“

Benny, wie er in der Gruppe gerufen wird, hat inzwischen auch Freizeit-Hobbies. So spielt er Gitarre und beteiligt sich an der Theatergruppe, die wöchentlich probt. „Auch bezüglich Wohnen und Freizeit setzte Benjamin letztendlich von Anfang an seine Vorstellungen durch“, erklärt Anja Heil. Dazu gehört auch der wechselseitige Besuch am Sonntag von oder bei der Familie. „Seine Eltern bejahen das alles und freuen sich, wie selbstständig Benjamin seit seinem Auszug daheim geworden ist. Zugleich ist es aber natürlich auch für sie mit ein wenig Melancholie verbunden, dass sie ihn gehen lassen mussten, um ihn dadurch in seiner weiteren Entwicklung weiterhin zu unterstützen. So ist das eben überall, wenn die Kinder erwachsen werden.“

Kontakt und Infos

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie

Arbeiten und Wohnen

Ratgarstr. 13

36037 Fulda

Ressortleiter Behindertenhilfe:

Markus Reiter

Tel 0661 / 6205-301

E-Mail markus.reiter@caritas-fulda.de

Fuldaer Weibischof Diez besuchte Flüchtlingshilfe der Caritas

Für einen Informationsbesuch kam der Fuldaer Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez in Begleitung seiner Referentin Anne Schmitz sowie seinem Mitarbeiter aus dem Bereich Weltkirche/Missio, Steffen Jahn, in das Büro der Fuldaer Caritas-Flüchtlingshilfe in der Flüchtlingsunterkunft Frankfurter Straße. Dort traf er auf Initiative von Caritas-Ressortleiter Soziale Dienste, Franz Meyer, mit dem örtlichen Caritas-Betreuungsteam, David Rübsamen und Efreem Gebru, sowie mit Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch und weiteren Vertreterinnen und Vertretern von den Verbandsspitzen der Diözesan-Caritas und des Fuldaer Regional-Caritasverbandes zusammen. Ziel seines Besuches war es, so erklärte Weihbischof Diez, dass er sich einen aktuellen Eindruck von der Lebenssituation der in der Sammelunterkunft lebenden Personen mit Fluchtgeschichte machen, mit ihnen ins Gespräch kommen wollte. Zudem ginge es ihm darum, die weiteren Perspektiven der kirchlichen Arbeit im Bereich Migration und in der Caritas-Flüchtlingshilfe und Migrationsberatung auszuloten.

Mit in der Gesprächsrunde dabei war auch Maryam Salehi, eine mit ihrer Familie nach Deutschland geflüchtete Iranerin, die auf Fragen des Weihbischofs zu den Sorgen und Wünschen geflüchteter Menschen in Deutschland ausführlich antwortete und verdeutlichte, dass es den Betroffenen vor allem um eine tragfähige Zukunftsperspektive in Deutschland, um Arbeit und eine Wohnung ginge. Die Bereitschaft zur Integration wäre vorhanden.

In der weiteren Diskussion wurde deutlich, dass Sprachkurse und auch seelsorgerische und therapeutische Angebote letztendlich unverzichtbar sind, um den Menschen einen gelingenden Neustart hier in Deutschland und zum Beispiel eben Fulda zu ermöglichen.



Vor dem Besuch in der Flüchtlingsunterkunft (v. li.) Caritasdirektor Markus Juch, Vorstandsmitglied Ansgar Erb, Weihbischof Karlheinz Diez, Regional-Geschäftsführerin Susanne Saradj, Mitarbeiterin des Weihbischofs Anne Schmitz, Regional-Vorstandsvorsitzender Dagobert Vonderau, Flüchtlingsbetreuer David Rübsamen, stellv. Regional-GF Werner Althaus, Flüchtlingsbetreuer Efreem Gebru, Caritas-Ressortleiter Franz Meyer und Steffen Jahr vom Bistumsdezernat Weltkirche.



Letzter Winter-Einsatz des HotTrucks: Das Gruppenfoto zeigt (von links) Caritas-Diözesandirektor Dr. Markus Juch, Regionalverbands-Geschäftsführerin Susanne Saradj und Vorstandsmitglied Ansgar Erb.

CaritasHotTruck half vielen Menschen durch den Winter

Neugierige Blicke hatte das markante Fahrzeug in den Wintermonaten immer wieder auf sich gezogen: Der CaritasHotTruck war zur kalten Jahreszeit 2020/21 unter der Woche täglich in der Fuldaer Innenstadt zu finden, wechselnd an der Stadtpfarrkirche oder am Haus Jakobsbrunnen. Und er brachte leckere warme Speisen mit, die an Bedürftige verteilt wurden.

„Wir wollten in der kalten Jahreszeit eine Anlaufstelle für Wohnungslose schaffen und ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Das ist uns mit dem HotTruck sehr gut gelungen“, resümierte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch. In Zeiten der Corona-Pandemie sei dieser fahrende Tresen der Caritas quasi die einzige Ausgabestelle für ein warmes Mittagessen für die Bedürftigen gewesen – alle übrigen Angebote waren eingestellt worden. Der Grund für den Besuch des Caritas-Angebotes sei aber nicht nur die Mahlzeit gewesen, sondern auch die Begegnung. Kunden und Helfer kamen miteinander – selbstverständlich nur mit Maske und auf Abstand – ins Gespräch, tauschten sich über Sorgen und Nöte aus und konnten gemeinsam über das eine oder andere lachen. Gerade in der Zeit der Pandemie ist dies umso wichtiger, um sozialer Isolation entgegenzuwirken.

Entstanden war die Idee zum HotTruck in enger Zusammenarbeit des Caritasverbandes für die Diözese Fulda mit dem örtlichen Regional-Caritasverband sowie der Innenstadtpfarrrei um Pfarrer Stefan Buß.

Hervorragende Entwicklung der Ukraine-Partnerschaft

Vor dem Krieg konnten die Partner in Iwano-Frankiwsk und Fulda viel für Menschen mit Behinderung und ihr Alltagsleben erreichen.

Im gemeinsamen Behindertenhilfe-Projekt Fulda – Iwano-Frankiwsk entstehen autonome Selbsthilfegruppen für Menschen mit Handicap und ihre Familien – diese Arbeit leidet derzeit erheblich durch die Kriegsereignisse.

Seit 2009 arbeiten die beiden Diözesan-Caritasverbände Fulda und dem westukrainischen Iwano-Frankiwsk in Sachen Behindertenhilfe zusammen. Ab dem Jahre 2014 zielte die Kooperation vor allem auf den Aufbau von Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen ab.

Im Rahmen dieser von der Aktion Mensch geförderten Kooperation konnten zwischenzeitlich nicht nur zahlreiche Selbsthilfegruppen in verschiedenen Städten und Dörfern des Bistums Iwano-Frankiwsk etabliert werden, sondern die Idee wurde inzwischen auch in die Nachbarchurchen rundum weitergetragen, wo unter Anleitung eines Koordinationsteams aus Iwano-Frankiwsk ebenfalls Selbsthilfegruppen ihre Arbeit aufnehmen.

Im Spätherbst im Berichtsjahr 2021 erfolgte ein Delegationsbesuch aus Fulda nach Iwano-Frankiwsk, nachdem Corona-bedingt seit dem Frühjahr 2019 kein direkter Austausch mehr zwischen den Akteuren der Zusammenarbeit hatte stattfinden können. Im Rahmen des Aufenthaltes besuchte die Delegation einige der Selbsthilfegruppen: Vor Ort ist es immer am besten möglich, die Akteure kennenzulernen, die Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen und die örtlichen Arbeitsansätze zu verstehen.

An allen Besuchsstationen wurden die hessischen Gäste herzlich willkommen geheißen und gewannen ein rundes Bild von gelingender Selbsthilfe: Denn die Menschen mit Behinderung erfahren in ihren Gruppen Gemeinschaft, Wertschätzung, Erfolge durch Bewältigung von Arbeitsaufgaben sowie Lebensfreude durch gemeinschaftlich verbrachte Freizeit. Die Angehörigen wiederum erleben Austausch, teilen ihre Sorgen und bieten sich gegenseitige Entlastung in der Betreuung und Begleitung ihrer Familienmitglieder mit Handicap. Sie erfahren Supervision durch die professionelle Caritas-Begleitung.

Auch in der Öffentlichkeit und bei der Kommunalpolitik in der Westukraine stießen die Caritas-Gruppen zuletzt durchweg auf wohlwollende Wahrnehmung und vielerorts auf erste unterstützende Maßnahmen.

Kleiner, leider notwendiger Nachtrag:

Im Februar 2022 begann Russland mit einem Angriffskrieg gegen die Ukraine. Auch wenn sich die militärischen Auseinandersetzungen derzeit (Juni 2022) überwiegend im Osten des Landes abspielen, wirkte sich der Krieg unmittelbar von Anfang an auf die Arbeit der Caritas Iwano-Frankiwsk und auf die Partnerschaft mit Fulda aus. Hilfe für die Flüchtlinge ist jetzt das oberste Gebot der Zusammenarbeit – die Caritas im Bistum Fulda unterstützt die Partner durch Geldspenden und Hilfstransporte, damit flüchtende Menschen mit dem Nötigsten versorgt werden können. Die Betreuung der Menschen mit Handicap im Caritas-Haus Iwano-Frankiwsk musste ausgesetzt werden, da die Caritas-Mitarbeitenden alle in die Betreuung der Flüchtlinge eingebunden sind. Die betroffenen Menschen und ihre Familien profitieren jetzt aber nach Auskunft der Caritas Iwano-Frankiwsk von den gewachsenen Selbsthilfe-Strukturen, denn die Gruppen treffen sich auf lokaler Ebene weiter oder halten virtuelle Meetings ab, zu denen dann auch Caritas-Betreuer zugeschaltet werden können. Somit seien Beratung, Supervision und ggfs. Auslösung von weiterführenden Hilfsmaßnahmen weiterhin möglich.

Die Caritas-Partner Fulda und Iwano-Frankiwsk hoffen darauf, so bald wie möglich die Betreuung der begleiteten Selbsthilfegruppen im vollen Umfang wieder aufnehmen zu können.

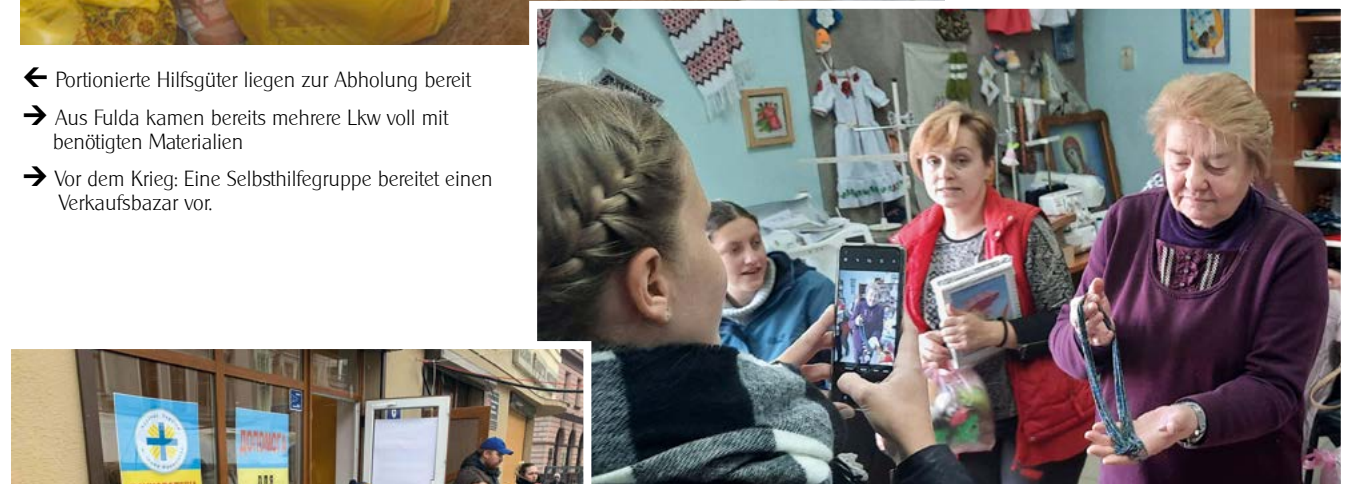
Infos zur Caritas-Partnerschaft Fulda – Iwano-Frankiwsk gibt es im Netz unter www.caritas-fulda.de („Projekte“ anklicken). Herzlich willkommen sind Online-Spenden zur Unterstützung der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in der Ukraine: Dazu bitte einfach den QR-Code scannen und Spendenziel „Caritas-Arbeit Ukraine“ auswählen.



← Portionierte Hilfsgüter liegen zur Abholung bereit

→ Aus Fulda kamen bereits mehrere Lkw voll mit benötigten Materialien

→ Vor dem Krieg: Eine Selbsthilfegruppe bereitet einen Verkaufsbazar vor.



← Die Flüchtlingshilfe steht jetzt im Zentrum der Caritas-Arbeit.

↓ Ende 2021: Gruppenfoto mit der Fuldaer Besuchsdelegation im Caritas-Haus Iwano-Frankiwsk.



„ICH WUSSTE ERST, WAS ICH HIER HATTE, ALS ICH AUSGEZOGEN WAR“



In der Mutter-Kind-Einrichtung der Caritas-Jugendhilfe Marburg werden junge Mütter auf einen selbstständigen Alltag vorbereitet

Rutas* To-do-Liste ist lang: Ausbildung, Kind und Haushalt wollen vereinbart sein. Trotzdem nimmt sie sich Zeit für ein Gespräch mit uns. Nicht immer konnte sie so leben wie heute. Als sie nach Deutschland kam, war die junge Frau aus Eritrea hochschwanger und kam in die Mutter-Kind-Einrichtung der Caritas-Jugendhilfe Marburg. Gerne war sie dort nicht immer – doch heute ist die 22-Jährige unendlich dankbar für die Unterstützung, die sie dort erfahren hat.

2017 kam Ruta nach Deutschland. Aus ihrem Heimatland Eritrea war sie geflohen, in den Sudan. Dort heiratete sie, die Ehe aber scheiterte früh, und obwohl sie schwanger war, entschieden sich ihr Mann und sie für eine Trennung. Ruta wollte nicht im Sudan bleiben, die orthodox erzogene Christin konnte sich mit den Werten des Islam nicht anfreunden. Über den Tschad und Lybien floh sie aus dem Land. Auf ihrer Flucht wurde sie zweimal von Menschenhändlern verkauft, irgendwie schaffte sie es mit dem Boot nach Italien, schließlich landete sie in der Erstaufnahmeeinrichtung in Gießen und zuletzt in Marburg. Die Behörden verwiesen sie direkt an die Mutter-Kind-Einrichtung der Caritas-Jugendhilfe in Marburg, schließlich war Ruta hochschwanger.

„Manche Frauen kommen in der Schwangerschaft zu uns, andere nach der Geburt oder auch erst mit ihren Kleinkindern“, erklärt Bernd Wachtel, Einrichtungsleiter der Caritas-Jugendhilfe Marburg. Platz ist für acht Mütter mit ihren Kindern, die Mütter kommen in die Einrichtung, weil sie aufgrund ihrer

← Einrichtungsleiter Wachtel und Bereichsleiterin Benz in der Spielecke im Mutter-Kind-Bereich.

→ Im Gruppenraum haben bei Kinderbetreuung die Kleinen auch immer wieder gemeinsam Spaß.

Persönlichkeitsentwicklung Unterstützung bei der Pflege und Erziehung ihres Kindes benötigen. An erster Stelle steht dabei das Wohl des Kindes. Die Mütter (selten sind es Väter) sollen in Marburg Alltagskompetenzen erwerben, sie werden begleitet und auf einen selbstständigen Alltag mit ihrem Kind vorbereitet.

So sollte es auch für die damals 19-jährige Ruta sein. Direkt an ihrem ersten Tag in der Jugendhilfe-Einrichtung kam ihr Sohn zur Welt. Doch dass sie Unterstützung bei der Pflege und Versorgung ihres kleinen Babys annehmen sollte, war für die Eritreerin kaum zu verstehen. „Ich habe mich um einige Kinder in der Verwandtschaft gekümmert, ich wusste genau, was zu tun ist“, sagt die junge Frau. Was sie nach der Entlassung aus dem Krankenhaus erwartete, war deshalb völlig neu für sie: „Es gab eine Begleitung beim Wickeln und das konnte ich nicht verstehen“, erinnert sie sich. Heute, mit Blick zurück, sieht sie all ihre Erfahrungen in einem anderen Licht: „Irgendwann habe ich verstanden, dass es Mütter gibt, die diese Unterstützung dringend brauchen, und dass es gut ist, dass es so eine Einrichtung gibt.“

Das weiß auch Bereichsleiterin Brigitte Benz. Sie weiß, dass die Mütter oft genervt davon sind, wenn die Pädagoginnen darauf achten und daran erinnern, dass die Appartements regelmäßig aufgeräumt werden und vor allem kindersicher sein müssen. „Die Mütter sollen selbstverständlich so viel wie möglich alleine machen. Für uns steht das Kindeswohl im Vordergrund, und deshalb müssen wir ein Auge darauf haben, wie die Mutter mit ihrem Baby umgeht“ erklärt sie. Wenn ein Kind gerade das Krabbeln lerne, sei ein Fußboden voller Spielzeug, Kleidung und Co. eben hinderlich – dann müsse das Personal darauf hinweisen.



Ziel ist es, die Mütter in ein selbstständiges Leben zu begleiten. Der Alltag ist deshalb strukturiert, die Frauen kümmern sich um ihre Kinder, bringen sie in die KiTa, manche machen eine Ausbildung oder gehen einem Beruf nach. Die anderen nehmen die Gruppenangebote in der Einrichtung wahr. Währenddessen gibt es eine interne Kinderbetreuung zur Entlastung der Mütter und Förderung der Babys und Kleinkinder. Im großen Gruppenraum spielen die Kinder am Klettergerüst, im Bällebad oder an der Rutsche. Die Mütter nehmen derweil Außentermine oder Gesprächstermine mit ihren Bezugsbetreuerinnen wahr oder nutzen interne Gruppenangebote zu Themen wie beispielsweise gesunde Ernährung, Beikost oder Erste Hilfe für Kinder.

Die Begleitung von jungen Müttern, die Hilfe benötigen, ist der Ursprungsgedanke des ehemaligen Gertrudisheims, in dem die Caritas-Jugendhilfe Marburg untergebracht ist. Denn dort wurden früher die „gefallenen Mädchen“ aufgenommen, die jung und unverheiratet schwanger geworden waren. Heute sind die Voraussetzungen für junge Frauen in dieser Situation zwar andere, doch die Unterstützung durch das Mutter-Kind-Angebot

ist noch immer aktuell. Mütter kommen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und werden unterstützt – ob es um die Hilfe bei Alltäglichem geht, um die Ausstattung für das Kind oder einen nahenden Auszug aus der Einrichtung. „Ich wusste erst, was ich hier hatte, als ich ausgezogen war“, gibt Ruta zu. Die Erfahrung kann auch Brigitte Benz bestätigen: „Manche Frauen lehnen die engmaschige Begleitung zunächst ab und möchten keine Anleitung oder Einmischung in ihre Erziehung. Auch die Akzeptanz von Regeln, damit das Zusammenleben funktioniert, ist nicht von Anfang an und bei allen Klientinnen gegeben. Das müssen die Mütter erst einmal einordnen können.“

Eineinhalb Jahre bleiben die Mütter durchschnittlich in der Einrichtung. Es ist immer wieder eine gute Erfahrung für die Betreuerinnen, wenn sie die jungen Frauen beim Auszug begleiten können und wissen, welche gute Entwicklung sie genommen haben. „Das ist eine sehr intensive Zeit für die Mütter, aber auch für unser Personal. Sie ist stressig, weil viel organisiert werden muss, und gleichzeitig sehr emotional“, weiß Benz. Ruta hat diesen Schritt gut gemeistert, sie lebt nun mit ihrem vierjährigen Sohn

in einer eigenen Wohnung, macht gerade eine Ausbildung in der Altenpflege und hat zusätzlich einen Minijob. Ihren Hauptschulabschluss hat sie bereits gemacht, als ihr Baby gerade sieben Monate alt war. „Mein Abitur aus Eritrea wird hier nicht anerkannt, aber ich wollte mir hier ein Leben aufbauen. Viele haben gesagt, das sei zu viel auf einmal, aber ich habe es geschafft“, sagt sie. Und sie weiß, dass sie das auch den Betreuerinnen und Strukturen in der Mutter-Kind-Einrichtung der Caritas zu verdanken hat: „Wenn ich nicht in der Mutter-Kind-Einrichtung gewesen wäre, stünde ich heute nicht dort, wo ich bin.“

*Name von der Redaktion geändert

Kontakt und Infos:

Caritas Jugendhilfe

Wilhelmstraße 2

36037 Fulda

Ressortleiter Jugendhilfe:

Dominique Vilmin

Telefon: 0661 / 2428-133

E-Mail:
dominique.vilmin@caritas-fulda.de

Caritas Jugendhilfe-Marburg

cjh-marburg@caritas-fulda.de

Mutter-Kind-Bereich

Bereichsleitung Brigitte Benz

Tel. 06421 / 948022

E-Mail: muki@caritas-fulda.de



Luisa Kömpel und Martha Sippel unterstützten im Sommer 2021 mit ihrer pfiffigen Spendenaktion das Caritas-HOT-Packs-Projekt, durch das viele Schulstarterinnen und Schulstarter einen modischen Schulrucksack mit Erstausrüstung erhielten.

Erfolgreiche Hot-Packs-Aktion – gesponserte Schulrucksäcke für benachteiligte Kinder

Caritas-Hot-Packs-Aktion nannte sich eine Initiative der Caritas in Fulda, um auch Schulkindern von Familien mit Unterstützungsbedarf nach dem Schulwechsel aus der Grundschule einen guten Start mit einem angemessenen Schulrucksack zu ermöglichen. 101 Rucksäcke sollten im Rahmen dieser Aktion finanziert werden.

Im Café bunt.Werk der Carisma-Werkstätten in der Edelzeller Straße in Fulda, wurden die Schulrucksäcke schließlich durch Caritasdirektor Dr. Markus Juch, Vorstandsmitglied Ansgar Erb, Stadtpfarrer Stefan Buß sowie die beiden Vertreter der Regional-Caritas, Geschäftsführerin Susanne Saradj und Stellvertreter Werner Althaus an die betroffenen Kinder ausgegeben. Alle Schulkinder durften sich dabei ihre Wunschfarbe aussuchen und dann erst einmal in Ruhe schauen, was alles als „Starter-Kit“ im Rucksack verstaut war: Hefte, Mäppchen mit Schreibutensilien, Textmarker, Trinkflasche und vieles mehr... Abschließend zeigten sich die Initiatoren der Caritas sehr zufrieden: „Durch das Spendenaufkommen und durch Sponsoring-Maßnahmen von verschiedenen Firmen insgesamt konnte gut ein

Drittel der Anschaffungskosten für die Schulrucksäcke mit Inhalt abgedeckt werden“, erläuterte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch. „Wir empfinden diese Spenden als schönes Zeichen gelebter Solidarität. Die Restsumme wurde durch Eigenmittel der Caritas beigesteuert, so dass alle 101 Rucksäcke – wie von uns geplant – zum Einsatz kommen konnten.“

140 Euro Spendenertrag für die Schulrucksäcke steuerten die zwei Schülerinnen Luisa Kömpel und Martha Sippel aus Fulda-Sickels bei. Sie hatten über die Caritas-Aktion gelesen und wollten helfen. Dazu hatten die beiden zehnjährigen Mädchen sich vieles einfallen lassen: Sie bemalten Steine, stellten Kreide her, bastelten Postkarten und Anti-Stressbälle und verkauften an mehreren Tagen Ihre Produkte dann während der großen Pause in der Aula der Astrid-Lindgren-Schule in der Fulda-Galerie. Selbstverständlich hatten die beiden ihre Verkaufsaktion in der Schule vorher angekündigt.

Beim Termin im Café bunt.Werk durften Martha und Luisa die Rucksäcke aus der Aktion selbst in Augenschein nehmen und testen. Das Urteil der beiden Viertklässlerinnen: „Die Rucksäcke sind toll!“ Sie selbst wechselten im Berichtsjahr nach den Sommerferien aufs Marianum und gehören jetzt also selbst mit zu den großen Fuldaer Schülerinnen und Schülern.

Generalvikar Christof Steinert auf „Tour de Caritas“ im Main-Kinzig-Kreis

Eigentlich sollte diese „Tour de Caritas“ bereits 2020 stattfinden: Generalvikar Christof Steinert wollte die Caritas mit ihren Angeboten vor Ort aufsuchen und mit den jeweiligen Akteuren dort ins Gespräch kommen. Die Exkursionen – verantwortet vom Ressortleiter Soziale Dienste, Franz Meyer, mussten letztes Jahr wegen

zudem an den verschiedenen „Tour-Stationen“ von Caritas-Mitarbeitenden aus den örtlichen Teams, die ihre Angebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie ihre Tätigkeiten im Detail vorstellen wollten.

Erste Station der Tour nach Süden war Bad Soden-Salmünster. In der Caritas-Sozialstation standen Leiterin Roswitha Herpel und weitere Teamkolleginnen – auch von der benachbarten Sozialstation in Freigericht – bereit, um die Aufgaben rund um die



Fototermin an der Sozialstation Bad Soden-Salmünster: Auf Tour de Caritas trafen zusammen: Generalvikar Steinert 5. v. li.; Diözesan-Caritasdirektor Dr. Juch 7. v. li.; Vorstandsmitglied Erb 2. v. li.; Ressortleiter Soziale Dienste Meyer ganz rechts, Caritas-MKK-Geschäftsführer Robert Flörchinger 4. v. li.; Sozialstation-Leiterin Herpel 2. v. re.; des Weiteren Mitarbeitende/Vorstandsmitglieder der Caritas Main-Kinzig-Kreis. (Foto: C. Scharf/Caritas Fulda).

Corona jedoch ausgesetzt werden.

Im Sommer 2021 ließen die niedrigen Corona-Werte endlich die Durchführung einer ersten Exkursion zu: In Begleitung von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Markus Juch sowie Vorstandsmitglied Ansgar Erb und dem Caritas-Aufsichtsratsvorsitzenden Msgr. Elmar Gurk besuchte Generalvikar Steinert Standorte des Caritas-Verbandes für den Main-Kinzig-Kreis im Süden des Bistums und traf dort mit Geschäftsführer Robert Flörchinger sowie Vertretern des Hanauer Verbandsvorstandes zusammen. Erwartet wurde er

ambulante Pflege vorzustellen. Dabei ging es auch um besondere Angebote wie eine lokale Tagesbetreuung, um den Senioren Abwechslung und Gemeinschaft im Alltag sowie den Angehörigen zeitweilige Entlastung zu bieten. Gesprochen wurde aber auch über besondere Problemlagen und mögliche Lösungsansätze u. a. in Hinblick auf den großen Fachkräftemangel. Zum Zeitpunkt der Exkursion besuchte das Pflegeteam von Bad Soden-Salmünster ungefähr 200 Klienten, dazu kamen nochmals 40 Pflegebedürftige, die von der Außenstelle Jossgrund aus versorgt wurden.

Die nächste Etappe der Caritas-Tour führte den Generalvikar nach Linsengericht-Altenhaßlau in das Caritas-Zentrum der Familien- und Jugendhilfe, die in einem alten Hofgut beheimatet ist und als beliebte Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche fungiert, für die das 30 pädagogische Fach-Frauen und -Männer starke Team Angebote ganz unterschiedlicher Art bereit hält: sportive Kurse wie Klettern oder Kanufahren, gemeinsames Kochen mit Einkaufen und Lehrprogramm für gesunde Ernährung, sexuelle Aufklärungskurse und medienpädagogische Einheiten zur Handy- und PC-Nutzung. Für die Eltern gibt es Gesprächskreise und Schulungen in speziellen Fragen der Erziehung. Vor allem aber sucht das Caritas-Team die vom Jugendamt vermittelten Familien in der gesamten Region zwischen Hanau und Bad Orb auf, um individuelle Unterstützung zur Erziehung und fürs Familienleben zu geben.

Letzte Station der Tour war die Caritas-Zentrale des Regional-Caritasverbandes in Hanau. Hier stellten sich dem Generalvikar die zentralen Dienste und die Verwaltung vor. In der anschließenden Abschluss-Runde tauschten sich die Vertreter aus Vorstand und Leitung der Bistums-Caritas wie des örtlichen Verbandes mit dem Generalvikar über Fragen der Pfarrcaritas, der Seelsorge in Caritas-Einrichtungen sowie über das weitere Voranschreiten der Struktur-Entwicklungsprozesse im Bistum Fulda aus.

VON
MENSCH
ZU
MENSCH



BISTUM FULDA

CARITASVERBAND FÜR DIE DIÖZESE FULDA E. V.

WILHELMSTRASSE 2 | 36037 FULDA

WWW.CARITAS-FULDA.DE

